



## Nutzung – Bewirtschaftung – Pflege

**Spaziergang:** Staibhöhenweg, Schleifrain-Wandel, Grenzweg

### **Zusammenfassung:**

Die Wangener Höhe ist heute eines der größten Gartengebiete Stuttgarts. Die kleinparzellierte Landschaft wurde noch vor wenigen Jahrzehnten vorwiegend landwirtschaftlich genutzt: Die sonnigen Hänge waren dem Weinbau vorbehalten, in den schattigeren Lagen wurden Obst und Beeren angebaut. Während die landwirtschaftliche Nutzung immer mehr zurückging, entstanden vor allem in ebenem und bequem erreichbar Gelände intensiv genutzte Freizeitgärten mit Hütten und Zäunen. Ungünstig gelegene und steile Grundstücke werden nur noch sporadisch gepflegt oder fallen brach. Stellenweise hat sich schon dichtes Gebüsch oder Wald angesiedelt. Im Zuge dieser Entwicklung verfallen und verwachsen Trockenmauern, Pfade und Staffeln. Eine Instandsetzung erfolgt wegen der mühsamen Arbeit, hoher Kosten und fehlender handwerklicher Fähigkeiten häufig nicht oder nicht fachgerecht. Hier setzt das Wandelwegeprojekt mit einer vielseitigen Strategie und Vorgehensweise an. Es koordiniert die bereitgestellten finanziellen Mittel, bindet viele Partner in die Umsetzung ein und informiert die Bevölkerung. Das Projekt soll einen Anstoß geben, Wege, Mauern und Staffeln langfristig zu erhalten und zu pflegen.

### **Gliederung:**

1. Nutzungsvielfalt
2. Wein- und Obstbau
3. Freizeitgärten
4. Nutzung und Pflege

## **1. Nutzungsvielfalt**

Die in kleinste Parzellen aufgeteilte Wangener Höhe weist ein vielfältiges Nutzungsmosaik auf: Weinberge (Mauerweinberge und flurbereinigte), Obstbau (von Streuobstwiesen bis zu intensiv genutzten Obstanlagen), Beerenanbau, unterschiedlich stark genutzte Freizeitgärten und ungenutzte Grundstücke (Brachflächen). Dazwischen findet man einzelne Wohnhäuser, Gaststätten, Parkplätze, Aussichts- Rast- und Spielplätze. Das gesamte Gebiet ist durch ein altes, engmaschiges Wegenetz erschlossen.

## **2. Wein- und Obstbau**

Etwa um 1150 n. Chr. dürften am Wangener Berg die ersten Terrassen für den Weinbau angelegt worden sein. Der Weinbau ist erstmals 1283 urkundlich genannt. Im 15. und 16. Jahrhundert war der Wangener Wein so berühmt, etwa der „nach Burgundiart ausgebaute“ rote Klevner, dass er von den Herzögen bis nach Wien und

Prag an die kaiserlichen Höfe verschenkt wurde. Der Weinbau war die Haupterwerbsquelle unserer Vorfahren. Ein Großteil der Hänge des Wangener Bergs – auf der Hochfläche und an den oberen Hängen stand noch Wald – war mit Reben bepflanzt. Die Weinqualität erklärt sich aus den guten Böden und dem stark gegliederten Gelände. Selbst an dem generell nach Nordosten gerichteten Hang sind durch die Hangeinschnitte und Bergvorsprünge etliche sonnige Bergflanken wie im Gewann Rappenklingen vorhanden.

Im 18. und 19. Jahrhundert gewann der Obstbau an Bedeutung, aber auch der Weinbau wurde in Wangen auf Kosten des Waldes noch ausgedehnt. Um 1830 erreichte der Weinbau seinen Höhepunkt. Aus Wangen wird 1832 berichtet, dass die Einwohner hauptsächlich von Weinbau, Obstzucht und ihrem Viehstande leben; die Weinberge seien sehr ergiebig. Angebaut wurden Trollinger, Elbling, Sylvaner, Affenthaler und Putzschere. In Rohracker waren fast die Hälfte der Fläche Weinberge. Ab etwa 1880 ging der Weinbau immer mehr zurück, vor allem in den klimatisch ungünstigen Lagen. Die Hauptgründe waren Rebkrankheiten, die Konkurrenz durch den Beerenanbau, der auf dem Stuttgarter Markt gute Erlöse brachte, und die beginnende Industrialisierung.

Ein Weinbaurelikt stellen die **Weinbergschützenhäuser** am Rennweg und am Lenzenberg dar; sie dienen heute Erholungsuchenden als Rastplatz. Dort hatten die Weinberghüter oder Weinbergschützen ihre Unterkunft. Sie bewachten von der Traubenreife bis zur Ernte die Weinberge, vertrieben Vögel und schützten Trauben und Geräte vor Dieben. Darüber hinaus dienten die meist offenen Häuschen den Wengertern als Schutzhütte.

Am südlichen Abfall der Wangener Höhe nach Hedelfingen, am Lenzenberg, wurde 1981 bis 1983 eine **Rebflurbereinigung** durchgeführt. In einem 12 Hektar großen Gebiet wurden alle Trockenmauern und Staffeln entfernt und die Terrassen bis zu zwölf Meter hoch aufgefüllt und planiert. Seither ist die Bewirtschaftung mit Maschinen möglich, aber die Landschaft hat sich stark verändert. Wandelwege findet man dort keine mehr. Von der Rebflurbereinigung ausgenommen wurden die sich im Westen anschließenden Lagen in den Gewannen Klinge, Schmidberg und Engenberg. Auf dem aussichtsreichen Stuttgarter Weinwanderweg kann man sich ein Bild sowohl von flurbereinigten als auch von Mauerweinbergen machen.

Im Vergleich zu früher werden auf der Wangener Höhe nur noch wenige **Mauerweinberge** bewirtschaftet, doch gerade in den letzten Jahren ist die Tendenz wieder steigend. Die Lagenbezeichnungen heißen Wangener Berg und Hedelfinger Lenzenberg. Angebaut werden hauptsächlich Trollinger, Dornfelder, Sylvaner und Muscaris, in den Hedelfinger Terrassenweinbergen auch Lemberger und Spätburgunder. Die Mauerweinberge liegen verstreut, auf der Wangener Seite in den Gewannen Jägerhalde, Frauenberger, Hirschäuer, Kornhasen, Rinckenberg und Rappenklingen, in Hedelfingen in der Haumeisterklinge und am Schmidberg, und in Rohracker in den Gewannen Engenberg, Singer, Hochberg und Dürrbach.

### 3. Freizeitgärten

Gärten sind heute die vorherrschende Nutzungsform auf der Wangener Höhe. Mit dem Rückgang des Weinbaus wurden vor allem Grundstücke in klimatisch ungünstigen Lagen, in den Taleinschnitten, in tiefen Lagen und auf dem Höhenrücken in Obst- und Freizeitgärten umgewandelt. Große Unterschiede gibt es in der Intensität der Nutzung. Sie hängt insbesondere von der Art der Bewirtschaftung durch den Besitzer oder Pächter, von der Steilheit und von der Erreichbarkeit ab. Die am intensivsten genutzten Gärten befinden sich auf dem Höhenrücken beidseits des Rennwegs und im südlichen Teil der Wangener Höhe. Diese Grundstücke zeichnen sich durch Zäune, Parkbuchten, Gartenhäuser, befestigte Sitzplätze, Feuerstellen, Niederstamm-Obstbäume, Ziersträucher, Zierrasen und Nadelgehölze aus. Stellenweise wurden die Trockenmauern verfugt oder durch Betonbausteine ersetzt. An den Wochenenden herrscht hier oft starker Verkehr.

Bezogen auf die gesamte Wangener Höhe wird ein Großteil der Gärten jedoch naturnah (extensiv) genutzt. Sie zeichnen sich durch Obstbaumwiesen mit Hochstamm-Obstbäumen, wenig versiegelte Flächen und meist gut erhaltene, ursprüngliche Trockenmauern und Staffeln aus. Zu den Besonderheiten am Nordosthang der Wangener Höhe zählen Feldgehölze und Hecken, meist aus hier heimischen Bäumen und Sträuchern. Wo die Grundstücke sehr steil, schattig und schlecht erschlossen sind, wie in Teilen der Gewanne Schleifrain und Eberschwein, werden sie oft nur noch sporadisch oder gar nicht mehr genutzt und gepflegt. Innerhalb weniger Jahre verbuschen diese Parzellen und werden langfristig zu Wald.

Nebenbei sei noch erwähnt, dass es 1966 für die Wangener Höhe einen Bebauungsplan-Entwurf gab, der ein großflächiges Wohngebiet und den Ausbau der Sportplätze an der Waldebene Ost vorsah. Größere Waldflächen hätten gerodet werden müssen, und der Erholungswert der gesamten Gegend war bedroht. Glücklicherweise wurde die Planung zurückgestellt und später ganz aufgegeben.

### 4. Nutzung und Pflege

Sowohl eine zu intensive als auch eine nachlassende oder aufgegebenen Nutzung beeinträchtigen das Landschaftsbild und die Lebensräume von Pflanzen und Tieren. Das Wandelwegeprojekt bindet daher auch Grundstücksbesitzer und -nutzer mit ein und setzt auf eine schonende Bewirtschaftung und Pflege auf einem Großteil der Grundstücke. Auf einigen wenigen Parzellen kann die Natur sich selbst überlassen werden, wie in den waldartigen Baumbeständen einiger Steilhänge und Klingen. Sie sind für viele Tierarten Rückzugsgebiete und Trittsteine im Biotopverbund mit den benachbarten Wäldern. Eine großflächige Wiederbewaldung ist jedoch aus Gründen des Natur- und Landschaftsschutzes nicht wünschenswert.

Ohne Pflege kommt eine Kulturlandschaft wie die Obstbau- und Gartenlandschaft auf der Wangener Höhe nicht aus. Erst durch die Arbeit von vielen Generationen entstand ja die reizvolle, kleinparzellierte Landschaft mit ihren vielen Strukturen wie Trockenmauern, Obstbaumwiesen, Hecken und Feldgehölzen, eine ganz typische Kulturlandschaft. Diese zu erhalten bedeutet, Wiesen in längeren Zeitabständen zu mähen und Obstbäume, Hecken und Feldgehölze von Zeit zu Zeit zu schneiden. Ansonsten verbuschen die Flächen.

Für die Weinbergflora und für bestimmte Tiergruppen wie Heuschrecken und Wildbienen sind vor allem die aufgelassenen Mauerweinberge und Kleingärten in den Rohracker Gewannen Engenberg, Singer, Hochberg und Dürrbach wertvoll. Durch den Aufkauf solcher Flächen durch die öffentliche Hand und gezielte Pflege könnten diese für den Naturschutz über das Stadtgebiet hinaus bedeutsamen Flächen langfristig erhalten werden. Dabei muss die Landschaftspflege keinesfalls ausschließlich in mühsamer Handarbeit erfolgen. Zur Unterstützung könnten – wie andernorts mehrfach bewährt – zukünftig auch Schafe und Ziegen auf den Steilhängen weiden und das Gras und die Gehölze abfressen. Der Verbuschung könnte somit Einhalt geboten werden, und solche extensiv gepflegten Flächen stoßen in der Regel auch in der Öffentlichkeit auf Interesse.

*Amt für Umweltschutz der Landeshauptstadt Stuttgart, Mai 2012  
Verfasser: Ulrike Kreh, Martin Dolde, Inge Maass, Dr. W.-D. Paul*